

Buchbesprechungen

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 58 (2009) 4, S. 311-316

urn:nbn:de:bsz-psydok-48935

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

BUCHBESPRECHUNGEN

Fröhlich-Gildhoff, K. (2007). **Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen. Ursachen, Erscheinungsformen und Antworten.** Stuttgart: Kohlhammer, 308 Seiten, 28,- €.

Zum Thema Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen liegen bereits einige Überblickswerke vor. Der Leser kann also gespannt sein, was vom hier vorliegenden Buch zu erwarten ist. Fröhlich-Gildhoff möchte ein aktuelles Werk an der Schnittstelle zwischen akademischer Ausbildung und praktischer Arbeit präsentieren. Zielgruppe sind sowohl Studierende der neuen Bachelor-Studiengänge als auch Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten sowie verschiedene Fachkräfte im Bereich der Sozialen Arbeit. Der Autor bringt seine eigenen praktischen Erfahrungen von mehrjähriger Lehrtätigkeit an Hochschulen sowie als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut ein. Grundlage der Ausführungen ist eine integrierte, theorieübergreifende Perspektive.

Das Thema wird mit einem fundierten Einführungskapitel zu Normen, Begrifflichkeiten, Klassifikationen und Häufigkeiten von psychischen Störungen eröffnet. Es folgt die Darstellung eines integrativen bio-psycho-sozialen Erklärungsansatzes, der Elemente der klinischen Entwicklungspsychologie/-psychopathologie und der entwicklungsorientierten Störungskonzeption von Fröhlich-Gildhoff und Hufnagel aufgreift. Die Annahme dabei ist, dass sich „im Zusammenspiel zwischen biologischen Ausgangsbedingungen und (früh-)kindlichen (Beziehungs-)Erfahrungen ... die individuelle Selbststruktur – im Sinne eines Netzwerks handlungsleitender innerpsychischer Schemata – herausbildet“. Dieser Prozess ist von Risiko- und Schutzfaktoren sowie sozialen Bedingungen abhängig. Inwieweit das Kind bzw. der Jugendliche die alterstypischen Entwicklungsaufgaben bewältigen kann, hängt u. a. davon ab, wie auftretende Stress- und Belastungssituationen verarbeitet werden. Fröhlich-Gildhoff betont hierbei die bedeutende Rolle der (frühen) Interaktionen zwischen dem Kind und seinem sozialen Umfeld, v. a. seinen Eltern.

Es folgt ein kurz gefasstes Kapitel zu „Diagnostik und Indikationsstellung“, in welchem Grundprinzipien, Prozesse und der Stellenwert der Diagnostik allgemein diskutiert werden. Der Autor vertritt eine prozessorientierte Diagnostik, die nach möglichst genauen Beschreibungen des Verhaltens sucht. Daraus können Handlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für das Kind und seine Familie abgeleitet werden. Checklisten zur Anamnese ergänzen das Kapitel.

Im fünften Kapitel werden die häufigsten internalisierenden (Depression, Angststörungen, Essstörungen), externalisierenden (ADHS, Gewalt und Delinquenz) und komplexen Auffälligkeiten (Borderline, Trauma, Drogenmissbrauch) erläutert. Hierbei fließen stets Erkenntnisse mehrerer Bezugswissenschaften und Theorieschulen

ein. Spannende Aspekte sind beim Thema ADHS zu finden. Das spannungsreiche Thema wird ohne plakative Aussagen präsentiert. Hierbei gelingt es dem Autor, den aktuellen Stand der Wissenschaft und Diskussion mit handlungsweisenden Impulsen für die Praxis zu verknüpfen. In der umfassenden Darstellung zum Thema „Gewalt und Delinquenz“ wird der Frage nachgegangen, ob das aggressive und gewalttätige Verhalten zugenommen hat. Fröhlich-Gildhoff zieht zur Beantwortung wissenschaftliche Studien, Statistiken und Dunkelfeld-Untersuchungen heran. Die Antwort bleibt allerdings ambivalent. Die im letzten Kapitel vorgestellten störungsunspezifischen Unterstützungs- und Begegnungsmöglichkeiten vervollständigen die Ausführungen.

Der Autor legt ein aktuelles Überblickswerk zu Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen vor. Dem Anspruch, theorie- bzw. schulenübergreifend zu arbeiten, wird er gerecht. Ebenso ist das Zusammenspiel von Theorie und Praxis erkennbar. Das Buch bietet für verschiedene Berufsgruppen einen kompakten und dennoch umfassenden Einstieg ins Thema. Dies wird durch Zusammenfassungen über eine halbe Seite und Fragen zur Selbstprüfung am Ende jedes Kapitels unterstützt. Im gesamten Text finden sich immer wieder weiterführende und kommentierte Literaturhinweise. Einzig eine (sonder-/sozial)pädagogische Definition bei den Begrifflichkeiten wäre eine sinnvolle Ergänzung.

Ramona Thümmeler, Reutlingen

Petermann, F. (Hrsg.) (2008). **Lehrbuch der klinischen Kinderpsychologie** (6. Aufl.). Göttingen: Hogrefe, 850 Seiten, 59,95 €.

Die Erstauflage des Lehrbuchs der Kinderpsychologie erschien 1995. Nachdem zwischenzeitlich der Titel geändert wurde, liegt es jetzt in der 6. Auflage in überarbeiteter Form unter dem ursprünglichen Titel vor. Kam die Erstausgabe noch mit 19 Kapiteln aus, so hat sich in der aktuellen Veröffentlichung mit 45 Beiträgen die Anzahl mehr als verdoppelt.

Diese enorme Erweiterung des Themenspektrums trägt den wesentlichen fachlichen (Ausweitung der Forschungs- und Praxislandschaft), den berufsrechtlichen Veränderungen (Kinder- und Jugendtherapeut als eigene Profession) und gesellschaftspolitischen Entwicklungen (Bildung, gesundheitliche Versorgung, Kinderschutz) Rechnung. Allerdings, Umfang und Differenzierungsgrad von Forschung und Praxis setzen der Möglichkeit Grenzen, den aktuellen Wissenstand in einem Band darzustellen. Der dabei unausweichliche Kompromiss zwischen Themenfülle und inhaltlicher Differenzierung ist durchweg gut gelungen.

Zum Inhalt: Teil 1 macht mit den Grundlagen vertraut, thematisiert werden das inzwischen gut ausgearbeitete Konzept der Entwicklungspsychopathologie, sowie in weiteren Beiträgen Entwicklungsrisiken und -abweichungen vom Kleinkind- bis zum Jugendal-

ter. Der zweite Teil macht mit den diagnostischen Grundlagen vertraut. Neben Beiträgen zur Entwicklungs- und Intelligenzdiagnostik sei hier das Kapitel über Verhaltensbeobachtung und Psychodiagnostik besonders erwähnt, weil es den Autoren gelingt, durch gezielte Schwerpunktsetzungen mit großem Informationsgehalt ein hohes Maß an Verständlichkeit zu erreichen. Die störungsspezifischen Kapitel umfassen nahezu 500 Seiten und sind differenziert nach Entwicklungsstörungen (5 Beiträge), dem großen Bereich der Verhaltens- und emotionalen Störungen (15 Beiträge), sowie körperlichen Krankheiten (7 Beiträge). Die Beiträge sind einheitlich im Hinblick auf Diagnostik, Klassifikation, Epidemiologie und Behandlung verfasst. Im letzten Teil „Förder- und Therapieansätze“ werden Anwendungsbereiche (Prävention, Frühförderung, Jugendhilfe), sowie spezifische Verfahren (Psycho-, Familien- und Pharmakotherapie) behandelt.

Wie bei den früheren Auflagen besteht ein besonderer Vorzug dieses Lehrbuches in der streng empirisch orientierten Ausrichtung, die den wissenschaftlich gesicherten Stand zu einzelnen Störungsbildern und Behandlungsmethoden skizziert. Deutlich werden die Fortschritte von zunächst unspezifischen Symptommustern zu systematisch erforschten Konstrukten. Der explizite Anspruch des Herausgebers und der zahlreichen Autoren einer möglichst engen Verknüpfung von Grundlagenwissen und Anwendungsbezug wird eingelöst.

Nun lassen sich direkte Handlungsanweisungen für die Praxis weder aus entwicklungs-psychologisch fundierten Erklärungsmodellen, noch aus forschungsempirischen Beschreibungen bestimmter Interventionsmethoden direkt herleiten. Dies ist kein Einwand, weil ein Lehrbuch mit diesem Zuschnitt keine maßgeschneiderten Strategien im Sinne von Therapiemanualen bieten kann. Es kann aber als Bilanz und Standortbestimmung einer empirisch fundierten klinischen Kinderpsychologie gelesen werden, durch die bestimmte Standards für Forschung und Praxis markiert werden. Gemeint ist etwa die Ausrichtung an einem biopsychosozialen Ursachenkonzept im Überschneidungsbereich von Entwicklungspsychologie und einer verhaltensorientierten klinischen Ausrichtung. Dies ermöglicht eine plausiblere Herleitung und verbesserte empirische Absicherung von Erklärungsmodellen für Psychische Störungen ebenso, wie eine bessere Abstimmung von Lösungsansätzen im Einzelfall und eine Optimierung beim Einsatz von Interventionsprogrammen.

Hubert Mackenberg, Gummersbach

Steinhausen, H.-C., Bessler, C. (Hrsg.) (2008). **Jugenddelinquenz. Entwicklungspsychiatrische und forensische Grundlagen und Praxis**. Stuttgart: Kohlhammer, 235 Seiten, 49,- €.

Der Sammelband Jugenddelinquenz geht auf das im Jahr 2005 ausgerichtete 17. Zürcher Kinder- und Jugendpsychiatrische Symposium der Universität Zürich zum Anlass des Aufbaus einer Fachstelle für Kinder- und Jugendforensik zurück. Da in

der Schweiz ein Kind ab dem 10. Lebensjahr als strafmündig angesehen wird, werden dort aggressive und dissoziale Verhaltensweisen von Kindern früher in einem forensischen Kontext diskutiert, als es in der Bundesrepublik mit einem Strafmündigkeitsalter von 14 Lebensjahren der Fall ist. Auch unabhängig von Altersgrenzen wird in der Lektüre deutlich, dass gerade der strafrechtlich orientierte Blick auf externalisierende Verhaltensprobleme einen Erkenntnisgewinn auch für primär klinische oder therapeutische Zugänge mit sich bringt.

Die durch international ausgewiesene Fachleute in 16 Kapiteln bearbeiteten Fragestellungen bzgl. der Entwicklung, Diagnostik, Begutachtung, Prävention und Therapie von delinquentem Verhalten im Kindes- und Jugendalter, weisen eine breite Vielfalt aus. So stellt sich der in Stanford lehrende Hans Steiner mit seinen Mitarbeitern aus neurowissenschaftlicher und entwicklungspsychiatrischer Perspektive den Fragen nach Zusammenhängen zwischen Delinquenz und Psychopathologie und damit auch der Frage der Nutzarmachung der psychopathologischen Perspektive für die Veränderung von Delinquenz. Das Kapitel lässt darüber nachdenken, was der Gesetzesbruch überhaupt mit seelischer Erkrankung zu tun hat und wo hier sinnvolle Abgrenzungen zu leisten sind. Aus den gemeinsamen neurobiologischen und psychosozialen Risikofaktoren von Delinquenz und seelischer Erkrankung sowie der hohen Prävalenzrate psychischer Störungen bei delinquenten Jugendlichen begründen der Amsterdamer Professor Theo Doreleijers und Mitarbeiter neben der Notwendigkeit der Verbesserung diagnostischer Zugänge die Forderung einer frühzeitigen Inanspruchnahme psychiatrischer Kompetenz bei Jugenddelinquenz. Klaus Schmeck aus Basel stellt spezifische Persönlichkeitsmerkmale in Verbindung mit Umgebungs- und Entwicklungsfaktoren in ihrer Bedeutsamkeit für unterscheidbare Entwicklungsverläufe delinquenten Verhaltens dar. Weiterhin zielen Beiträge anderer Autoren auf die diagnostische Erfassung antisozialer Verhaltensweisen, auf gutachterliche Fragestellungen wie zum Beispiel der Begründung der Strafreife oder auch der Qualität von Gutachten, auf die Behandlung im Maßregelvollzug und der Inhaftierung im Jugendstrafvollzug ab. Es werden Studien zu entwicklungspsychopathologischen Verläufen wie auch fundiert von Andreas Beelmann und Friedrich Lösel der Stand präventionsorientierter Ansätze dargestellt. In weiteren Kapiteln werden die mediale Wahrnehmung von Jugenddelinquenz, Delinquenz im schulischen Kontext wie das Ausmaß der Weitergabe von Gewalterfahrungen an folgende Generationen behandelt. Hervorzuheben ist der inhaltsreiche Beitrag der Mitherausgeberin des vorliegenden Bandes, Cornelia Bessler, über jugendliche Sexualstraftäter, ein Thema, dessen hohe Relevanz sich im psychiatrischen und psychotherapeutischen Kontext Arbeitenden vor allem in den wiederholten Schilderungen von Opfern darstellt.

Mitarbeiter in Jugendhilfeeinrichtungen und Psychatrien, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten oder -psychiater haben sich im Alltag fortwährend mit aggressiv-dissozialen Verhaltensstörungen auseinander zu setzen. Diese Auseinandersetzung zum Wohle der Klienten (wie auch potentieller Opfer) früh und intensiv präventiv wie therapeutisch aufzunehmen verhindert möglicherweise, dass der Einzelfall zur forensischen Fragestellung wird. Der Wert des vorliegenden Bandes liegt

hierbei neben seiner Bereitstellung hierfür notwendigen aktuellen Wissens und der trotz der komprimierten Form hohen Fachlichkeit vor allem in den vielen kleinen für klinische Erfahrung der Autoren sprechenden Details, die den eigenen Arbeitsbereich des Lesenden verstehbarer werden lassen.

Hendrik Hafiz, Potsdam

Strauß, B. (Hrsg.) (2008). **Bindung und Psychopathologie**. Stuttgart: Klett-Cotta, 354 Seiten, 37,90 €.

In einer monetären- und Mediendiktatur, in der Bindungsstörungen und zwischenmenschliche Entfremdungen im psychotherapeutischen Alltag auf der Tagesordnung stehen, hätte *heute* John Bowlby „... kaum noch Grund zur Unzufriedenheit ...“ ob unzureichender Integration seiner Bindungstheorie in die klinische Arbeit. Unter Leitung des renommierten Herausgebers ist es mit 20 profilierten Fachbeiträgen gut gelungen, sich diesem für die klinische Therapiearbeit fundamental wichtigen Arbeitsbereich zu widmen. Schon im Grundlagenbeitrag von Strauß und Schwark werden wesentlichste, hypothetisch modellierte Beziehungen zwischen ambivalenten, gestörten Bindungsmustern und Beeinträchtigungen der Selbstaufmerksamkeit, des Selbstschutzes im Bezug zu psychischen Erkrankungen hergestellt und die Bedeutung der Bindung als Protektor für Therapieerfolg aufgezeigt. Allerdings wird leider kaum Bezug zu elementaren gesellschaftlich-systemimmanenten Bedingungen hergestellt für die Genese eben dieser Bindungsstörungen in unserer Gesellschaft, die bei hoher Vulnerabilität zu gefährdenden Identitäts- bzw. Persönlichkeitsstörungen disponiert. In einem gut lesbaren Text mit Fallvignetten werden von Joraschky und Petrowski enge Verbindungen von funktionsbezogenen Angstprozessen, assoziierten Gefahren im Wechselspiel von Bindungssicherheit und Konflikten und resultierenden Bindungsstörungen aufgezeigt, auch mit Einbindung der Psychobiologie. In dem mehr theoretisch orientierten Beitrag von Schauenburg (Bindungsaspekte der Depression) werden einige zu simple Verallgemeinerungen getroffen, die so nicht nachvollziehbar sind (z.B. „Verstrickte Patienten sind häufig altruistisch orientiert ...“ mit „... verborgenem Wiedergutmachungsanspruch ...“ als „... Keim für depressionstypische Enttäuschungsreaktionen“). Der Beitrag von Liotti befasst sich mit den Bindungsprozessen bei dissoziativen Störungen, zeigt zugleich relevante entwicklungspsychologische Folgen früher desolater, desorganisierter Bindungs- und Erziehungsumwelten auf mit den bekannten Folgen der Bindungspathologie, insbesondere bei Dissoziativen Identitäts-, narzisstischen und anderen Persönlichkeitsstörungen. Anregend ist auch der Beitrag von Waller und Scheidt (Somatoforme Störungen), zumal über die enge Beziehung zwischen Bindungs- und Affektregulation bei der Genese der Somatisierungsstörungen eine Brücke („Vulnerabilitätsmodell“) zu den genannten frühen Persönlichkeitsstö-

rungen erfahren werden kann. Die Beiträge von Meyer und Pilkonis (Zusammenhänge zwischen Bindungstheorie und Persönlichkeitsstörungen) sowie von Buchheim (Bindungen und Borderline-Persönlichkeitsstörungen), vermitteln wertvolle differenzielle Therapie-Anregungen. In dem Beitrag zu Essstörungen (Soares, Dias, Klein, Machado) kann ich den altbekannten, aber nicht wirklich *methodologisch*-methodenkritisch unterlegten Behauptungen zur Überlegenheit der kognitiv-behavioralen Ansätze nicht folgen (vgl. dazu den *genau im Hinblick auf solche* Methodenvergleiche vernichtend beurteilenden Beitrag von D. Revenstorf, „Das Kuckucksei in der Psychotherapie ...“ (2005)). Als sehr informativ habe ich die Beiträge von Berner, Preuss und Lehmann (Bindung und Sexualität) gelesen, mit ihren Bezügen zu Bindungsstilen, Bindungstypen und Sexualität, in Verbindung mit den forensisch-psychopathologisch ausgerichteten Darstellungen von Lamott und Pfäfflin zu Wechselbeziehungen zwischen gestörten Bindungsmustern und delinquentem Verhalten. Vermisst habe ich bei diesen letzten Beiträgen den Bezug zur ohnehin unterrepräsentierten Thematik sexuellen Missbrauches bei Jungen (Bange, 2007). Insgesamt kann das Buch, auch eingedenk der fehlenden politisch-gesellschaftskritischen Reflexionen (sicher wohl wieder der „political correctness“ geschuldet?), als eine wichtige Standardlektüre für alle psychotherapeutisch forschenden und klinisch-praktisch tätigen KollegInnen als gelungenes Vorhaben empfohlen werden.

Wolfram Zimmermann, Bernau bei Berlin

Die folgenden Neuerscheinungen können zur Besprechung bei der Redaktion angefordert werden:

- Albani, C. et al. (2008). Beziehungsmuster und Beziehungskonflikte. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 34,90 Euro.
- A. Ferro (2009). Psychoanalyse als Erzählkunst und Therapieform. Gießen: Psychosozial-Verlag, 29,90 Euro.
- Heinemann, E. (2008). Männlichkeit, Migration und Gewalt. Psychoanalytische Gespräche in einer Justizvollzugsanstalt. Stuttgart: Kohlhammer, 19,- Euro.
- Langfeldt, H.-P., Büttner, G. (Hrsg.) (2009). Trainingsprogramme zur Förderung von Kindern und Jugendlichen. Weinheim: Beltz/PVU, 49,95 Euro.
- Mertens, W., Waldvogel, B. (Hrsg.) (2008). Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe. Stuttgart: Kohlhammer, 79,- Euro.
- Munsch, S., Biedert, E., Schlup, B. (2009). Binge Eating bei Kindern. Behandlungsempfehlungen. Weinheim: Beltz/PVU, 29,95 Euro.
- Nestler, J., Goldbeck, L. (2009). Soziale Kompetenz. Training für lernbehinderte Jugendliche SOKO. Weinheim: Beltz/PVU, 39,95 Euro.
- Stangier, U., Heidenreich, T., Peitz, M. (2009). Soziale Phobien. Ein kognitiv-verhaltenstherapeutisches Behandlungsmanual. Weinheim: Beltz/PVU, 44,95 Euro.